

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Durchgefallen und bekehrt.

„Was willst du, lieb Mannerl, so trüb und bleich?  
Du bringst mir traurige Mähr:  
„Ach! wär' ich doch lieber im Schattenreich!  
Verloren ist Mühe und — Ehr'!“  
„Du bist doch nicht etwa — o, sage — nein!  
Es träubt sich mein Mund vor dem Wort —  
Du wirst doch nicht — durchgefallen sein!  
Das wär' ja politischer Mord!“ —

„Theures Weib, laß stieken deine Thränen!  
Nach dem Rathssaal stand mein heißes Sehnen!  
Auf dem Sessel fühlst' ich mich bereits!  
Jetzt ist alles futsch! ich bin begossen  
Wie ein Bubel! Bubens treiben Poffen  
Mit mir, mit dem Bismarck unrer Schweiz!

Schon fünfzig Jahre bin ich alt,  
Hielt manchem Sturm schon Stand,  
Doch so einem „Durchfall“ wie heute,  
Ward ich noch nie zur Beute,  
Ich geh' aus Hand und Band!“

„Mich ergreift, ich weiß nicht wie  
Ohnmachtgleiche Schwäche!  
Deinen Wein doch tranken sie,  
Daß es floß wie Wäde!

Das perfide Lumpenpad!  
D, ich könn'ts zertragen!  
Auch dein Nationalratsfrack  
Kostet manchen Bagen.“

„Reich mir 'nen Schnaps, mein Leben,  
Trink einen Schluck mit mir;  
Der wird uns Stärkung geben —  
Er steht nicht weit von hier!“

„Nein! nein! Du darfst's nicht wagen,  
Sonst riecht man dir ihn an!“

„Das hat nichts mehr zu sagen,  
Da ich ein toder Mann!

Ueberall war ich zu Hause,  
Ueberall war ich bekannt,  
Fand mich ein bei jedem Schmause,  
Wo man trank für's Vaterland!  
Radikal, ultramontan —  
Jede Farbe stund mir an.  
Ubi bene, stand ich auf dem Plan!“

„Wer hat dich, du edler Mann,  
Denn so schönöd und feig verkratzen?  
Sind's die Pfaffen? Demokraten?  
Ist's der Sozialisten-Clan? — —  
Sag mir das, du edler Mann!“

„Laurentia, liebe Laurentia, mein,  
Erinnerst du dich, wie sie schrien beim Wein,  
Am Sonntag:  
„Wib at!“ — Ach, hätt' ich mein Geld doch zurück!  
Undank ist Trumpf in der Republik!“

„Unter all den Gimpeln bist du  
Der einz'ge Adler; hör' drum zu  
Meinem Rath:  
Du thust, als wär' nichts geschehen,  
Und beide, du wirst es sehen,  
Reut sie ihre That!

Dann kommt in stiller Mitternacht  
Ein Sängchor gezogen sacht,

Und jodelt, butterweich vor Reu,  
Dir eine schöne Melodei?

Und sind drei Jahre erst herum —  
Die Menschen sind ja ewig dumm  
Und wetterwendisch allzumal —  
Thronst du zu Bern im Bundesaal!

Du hast ja die schönsten Talente,  
Bist Staatsmann und bist Militär,  
Im Krieg Held wie im Parlamente —  
Mein Lieber, was willst du noch mehr?“ —

„Dann aber heißt's: Mit aller Macht  
In's Horn geblasen, daß es kracht,  
In's Horn (versteht sich!) der Partei,  
Ob Schund, ob nicht — 's ist einerlei!  
Wer Mensch sein will, geh' nicht nach Bern!  
Ihm leuchtet dort kein guter Stern.  
Durch Dick und Dünn, durch Moor und Sumpf,  
Parteimann sein, das ist dort Trumpf.

D'rum, wenn ich mir's recht überleg',  
Komm ich nicht gerne in's Gehög.  
Mit Pflicht und mit Gewissen!  
Die Ehre — kann ich mißsen.

„Herr Nationalrath“ — schön zwar klingt's!  
's ist wahr!

Und manchen fetten Bissen bringt's  
Per Jahr!

Doch auch Charakterfieber,  
Gewissensnasenstüber!  
Und darum will ich lieber  
Ein simpler Bürger ohne Schwein,  
Als mit ihm Nationalrath sein.“ —

Wegen der bevorstehenden Discrepanzen zwischen dem deutschen Reichstag und der Regierung betreffs der Marineforderungen werden die Panzer- schiffe wohl als Discrepanzerschiffe in den Etat eingestellt werden.

### Pariser Buchhändler-Anzeige.

Sieben erschienen in französischer Uebersetzung:  
Knigge, Umgang mit Menschen.

Als Anhang dazu:  
Floß-Knicker, Umgang mit Russen.

### Ein Gespräch:

Der **Czar**: „Aveane, Sie sind ein Seebär, kennen also das Wasser. Können Sie auch im Trüben Fischen?“

Admiral: „Warum nicht, Majestät! Was für einen Fisch wünschen Sie?“

Czar: „Einen sogenannten Millionenpumpfisch; ich muß ihn haben.“

Admiral: „Und Sie sollen ihn auch haben! Ich nehme, mit Ihrer Erlaubniß, Allianzlöder, der wirkt bei den Franzosen wahre Wunder.“

Czar: „Ich gebe Ihnen unbeschränkte Vollmacht. Wenn sie nur anbeissen!“

Admiral: „Lassen Sie das meine Sorge sein. In acht Tagen telegraphir' ich Ihnen, auf Admiralschreib: Sie haben angebissen!“

### Finanzminister-Conferenzen-Lied.

(Zwei nach Schiller.)

Ein schönes Leben führen wir,  
Ein Leben ohne Sorgen.  
In Süd und Nord, in Ost und West,  
Muß, wenn sich nichts besteuern läßt,  
Man eben etwas borgen.

Heut kehren wir in Frankfurt ein,  
Berlin gefällt uns morgen,  
Besteuern Tabak, Wein und Bier,  
Und für's Bezahlen lassen wir  
Den lieben Bürger sorgen.

Und haben schließlich alles wir,  
Was Namen hat, besteuert,  
Dann wird sogar ein Zoll gesetzt  
Auf Kohlen, die der Schwarze jezt  
Im Höllenbrand verfeuert.

### Stanislaus an Ladislaus.

Näper Bruoter!

Du hocht gwiß auch schon ebbeß lört thönen von dem frommläch- tigen Prohjetz z'Basel, selloet ain nigelnagelneies, anmietiges Erziehungs- Banghionath zu grinden für Kinder utriusque generis vel sexus, wömen kein Wörtlein lügen darf. Ich begriebe ain söllz Institut fon gänzlichem Herzen; denn das Lügen ist das Grundibel alleß Wesen in der Welt und mann fersündigßich gar leicht gägen das Ste Gibott: „Du sollst kein falsches Zeigniß geben.“ Die Schuhlerbuben lügen sehr gern. Der Seppi, wöner sich erlaubt hot, aine Langstunde zu schwendzen, caudare, jagd gewöhnlich, er habe Kobstweß ghabt und haabe den Aufßatz selber gmacht, wöner räpübis und säüübis abgschriepen hot. Ich wümschte nur, daßmen auch Erwazene, nicht nur Kinder, in thiese Nichtmeerlügen-Banghion ainischperren thät, eßs hetteng fülle pitternohdwändig. Erstänz der Theo- und Philolog, weil er schon in der legden Silbe immer das Imperfegd fon Worth „Lügen“ mittlich herumbrüg. Zwentänz die Zeitingredagthoren, wölche ledste Woche di Nazzionaalratskandidathen einen halben Schuh über di Wahrheit hinauß gelialobhubelt haben. Drittänz di Zumpfern älteren Dathums, welchige um allen Tefßel das Johr nicht nammsen wollen, indemmsi das lumen mundi explikt hoben. Wartänz die Weinhändler, wo sagen, daßsi kainen Tropfen Ferndrigen in then Heirigen schitten wöllend. Fimftänz der Mossjö Pythong, wo zagt hot: „Hangry Scherrör, afficat dö Sanigall et mong intimissime ami; jö nö lö connais zwar bas, mais il mö a angvoyé sa belle fotografie; à präsent jö l'éme enragé mang. Il est conzerfativ et encore plus ultramontoux quö jö même, et jö nö vö pas, come on a dit, sölemang les ratticaux fouxer avec lui.“ Seztänz die Tögder, wöngzi behaublthen, der Sigrift feig schuld, daßdi Bakenten die Schärmetze hiten. Siebentänz die Heurastempler, wo wägen Mangel an Bekannthichaid auff thiesem nicht meer ungewöhnlichten Wege aine Frau suchen und fon sich sälbicht sahgen, daßsi fon angenehmem Eßzen seigen und gahr nicht auffß Gält lügen, nur auff ainen sambsten Katarrakter. Achtänz die Jäger, venatores, welche in gunder Kellschaid immer lattetinsch reden, alz ebfi ehr- würdige Herrpürerer otter Herrkapplöhne wären,

womit ich ferleipe thein tibi semper zer

Stanispidiculus

Daran erkennt man den Infantereiter:  
Der Mann liegt im Graben, der Gaul der rennt weiter.